

NZZ

Gründung der asiatischen Infrastrukturbank

Chinas diplomatischer Erfolg

Die USA hatten nichts unversucht gelassen, um ihre Bündnispartner von einem Beitritt zur von China dominierten asiatischen Investitionsbank auszureden – ohne Erfolg. Diese nimmt nun ihre Arbeit auf.

von Matthias Müller, Peking
16.1.2016



Der chinesische Präsident Xi Jinping (r.) im Gespräch mit Bundesrat Johann Schneider-Ammann, 29.06.2015. (Bild: Wang Zhao / Keystone)

China hat die Eröffnung der asiatischen Investitionsbank AIIB (Asian Infrastructure Investment Bank) am Samstag in Peking mit der grossen Kelle angerichtet. Staats- und Parteichef Xi Jinping sowie Ministerpräsident Li Keqiang liessen es sich nicht nehmen, zu den Delegierten zu sprechen. Ihre Anwesenheit zeigt, welchen Stellenwert diese neue Finanzinstitution aus Sicht der Machthaber in Peking hat und die bereits als Gegenentwurf zum von Washington dominierten Status quo mit Internationalem Währungsfonds, Weltbank und Asiatischer Entwicklungsbank (ADB) gesehen wird. Xi sprach denn auch von einem «historischen Moment». Als die von China lancierte Idee aufkam, die AIIB zu gründen, legte Peking den Fokus darauf, möglichst viele asiatische Länder für die Teilnahme zu gewinnen, um die Region durch Investitionen in die marode Infrastruktur auf Vordermann zu bringen. Allerdings weckte diese neue Institution wegen der grossen wirtschaftlichen Chancen, die in Asien schlummern, Begehrlichkeiten bei anderen Ländern ausserhalb der Region, was den USA ein Dorn im Auge war.

Schweiz mit dabei

Washington verhielt sich diplomatisch jedoch so ungeschickt, dass sich bis auf Japan und Kanada kein Bündnispartner davon abbringen liess, der AIIB beizutreten. Von den 57 Gründungsmitgliedern kommen 37 aus der asiatischen Region und der Rest aus Afrika, Europa und Lateinamerika – auch die Schweiz zählt dazu, wobei das Beitritts-Dokument noch ratifiziert werden muss. Dieser Schritt dürfte in Bern in den kommenden Monaten erfolgen. Zuvor hatte Ende Juni vergangenen Jahres Bundesrat Johann Schneider-Ammann in einer feierlichen Zeremonie in Peking für die Schweiz den Gründungsvertrag der neuen Investitionsbank unterschrieben.

An der Spitze der AIIB steht mit Jin Liqun ein auf dem internationalen Finanz-Parkett erfahrener Chinese. Der 1949 in der ostchinesischen Provinz Jiangsu geborene Jin war zuvor viele Jahre für das chinesische Finanzministerium sowie für die Weltbank und die ADB tätig. Das Stammkapital der neuen Bank mit Sitz in

Peking beläuft sich auf 100 Mrd. \$; davon sind von den Teilnehmerländern 20 Mrd. \$ einzuzahlen, beim Rest handelt es sich um Garantiekapital. Grösster Kapitalgeber ist China, gefolgt von Indien, Russland und Deutschland. Der Kapitalanteil der Schweiz beträgt 706,4 Mio. \$. Davon seien 141,3 Mio. \$ in fünf jährlichen Tranchen einzuzahlen, heisst es in der « Botschaft über den Beitritt der Schweiz zur Asiatischen Infrastruktur-Investitionsbank ».

Auf Basis des jeweiligen Kapitalanteils der einzelnen Länder lässt sich deren Stimmrecht bestimmen. Mit einem Anteil von 26,06% verfügt China derzeit noch über eine Vetomacht. Allerdings sollen laut AIIB-Chef Jin bereits 30 Länder Interesse angemeldet haben, der neuen Institution beizutreten, was die Stimmgewichte der Gründungsmitglieder verringern würde. Der bisherige Stimmenanteil der nach China grössten Länder beträgt für Indien 7,5%, Russland 5,9% sowie Deutschland 4,1%; jener der Schweiz beläuft sich derzeit auf 0,875%.

Zwölfköpfiges Direktorium

Es ist erklärtest Ziel der Chinesen, die AIIB schlanker aufzustellen als vergleichbare Organisationen wie die Weltbank. So ist das zwölf Köpfe umfassende Direktorium (Board of Directors) nicht permanent in Peking präsent, sondern kommt viermal jährlich zu Treffen zusammen. Diesem Organ kommt die Aufgabe zu, die Arbeit der Geschäftsleitung zu beaufsichtigen. Von den zwölf Sitzen im Direktorium gehen neun an die 37 zu Asien zählenden Länder und drei an die restlichen 20 AIIB-Gründungsmitglieder.

Für diese nichtasiatische Gruppe wurden drei Stimmrechtsgruppen gebildet: Ein Vertreter kommt aus den 10 Mitgliedsländern der Euro-Zone; der zweite kommt aus einem europäischen, aber nicht dem einheitlichen Währungsraum angehörenden Land, wozu auch die Schweiz zählt; und auf einen dritten Vertreter muss sich die aus Ägypten, Brasilien und Südafrika bestehende Stimmrechtsgruppe verständigen. Da die Schweiz innerhalb der zweiten Gruppe nach Grossbritannien und Polen den grössten Kapitalanteil stellt, könnte bei dem rollierenden System die Eidgenossenschaft eines Tages einen Vertreter in das Direktorium entsenden.

An der Spitze des Gouverneursrat (Board of Governors), in dem alle Mitglieder mit je einem Sitz vertreten sind, steht AIIB-Chef Jin. An Arbeit wird es der neuen Bank nicht mangeln. Laut der ADB besteht ein jährlicher Investitionsbedarf von 800 Mrd. \$ in der Region. Bis Mitte dieses Jahres will sie ihr erstes Darlehen vergeben.